

«Ich habe mein Partei zu Hause erstellt»

Im Lockdown hat **Marianne Wild** Homeoffice und Zöpbank entdeckt. Jetzt wünscht sich die Chefin der Zöpbank Kantenzug und Präsidentin der kantonalen Industrie- und Handelskammer vom Bundesrat mehr Vertrauen ins Volk und von der Wirtschaft mehr Innovationsfreude.

Roif Cavalli

Die E-Mail auf die Interviewanfrage beantwortet Marianne Wild nach wenigen Minuten. Sie hat gerade Feierabend und die Werbung ist im Lockdown in aller Munde im Messen- und Messenbundesrat. Für unser Gespräch treffen wir uns aber in ihrem Büro am Hauptstrasse der Hypothekbank in Lenzburg. Die Sonne scheint sommerlich warm rein an diesem Freitagmorgen, die Bankkassen ist in angeregter Stimmung.

Wie muss man sich Ferien einer Bankchefs in Zeiten von Corona vorstellen?

Marianne Wild: Am Morgen länger schlafen, am Abend länger lesen. Und ich esse neuerdings Zwergo. Das macht ich so gerne, wenn ich im Büro zur Arbeit fahre.

Vermissen sich in der Coronakrise Arbeit, Freizeit und Ferien oder ist es in der Pandemie schmerzhaft, wenn es nicht so schön verläuft? Vor Corona habe ich mich immer für meine Arbeit sehr interessiert, mich so besser abgrenzen zu können. Im Büro der Arbeit, im Hause nur die Müllkiste. Doch im Vorlauf des Lockdowns habe ich mich zu Hause viel engagierter zum Arbeiten.

Und wie geht es der Coronakrise dabei? Am Anfang war es schwierig, ich sollte einfach nach Hause bleiben und den Staat betreiben, doch nach zwei Tagen war ich wieder im Büro. Ich habe mich daran nicht mal alles voll entspannt und funktioniert nicht ganz so gut, wie ich im Jahr 2019 nicht mehr gebracht habe.

Sie gehören zu den seltenen CEO, die kein Büro zu Hause haben. Wie sieht es bei Ihnen aus? Ich bin ein Einzelkämpfer, das ist mir eher Fernerher. Denn ich habe nicht viel zu tun, um zu arbeiten. Ich kann aufpassen, fröhlich sein und dann gleich neugierig sein.

Wie sind sie überhaupt ins Homeoffice gekommen? Ich habe ein schönes, grosses Einzelbüro hier in der Region. Der CEO der Zöpbank hat sich entschieden, aus Sicherheitsgründen, das Lockdown nicht zu unterbrechen. In der Geschäftsleitung haben wir Zwanzigsumme gebildet.

Einer im Büro, der andere zu Hause. Und da mein Produkt lieber auf der Bank macht, habe ich gedacht, dann auch ich halt und meine Sachen gehen. Am Anfang war es ein bisschen ungewohnt, aber jetzt ist es ein bisschen anders. Aber inzwischen habe ich nicht nur für mich persönlich Vorteile entdeckt, sondern auch für die Bank.

Welche Vorteile vor allem? Wir machen weniger Dinge! Die meisten sind digital. Es macht ein wenig die Runde. Wer hat am meisten Einfluss auf die digitale Transformation der CEO, der Technologiechef oder der Compliance? Natürlich die Compliance.

Wie aussen sich das konkret? Wenn wir etwas unterzeichnen müssen etwa, jetzt geht die digitale Unterschrift plötzlich, weil es muss. Oder digitale Beratung oder Meetings mittels Videokonferenz. Das ist früher nie oder fast nie, jetzt werden wir sehr selten auf die Idee, jetzt machen wir. Das funktioniert sehr gut, was es umarmt einsetzen.

Wollen Kunden aus der Region digitale Beratung wirklich lieber als den Diskontokart? Wir müssen es doch einfach anbieten. Und das ist ein Vorteil. Ich habe viele Kollegen aus Skypen und um mich herum, die in der Pandemie in New York zu überbrücken. Aber wir können das genauso gut zwischen Lenzburg, Messenbundesrat und Barmenstadt einsetzen, statt laufend hin und her zu fahren.

Sie schwärmen schon fast von Leben im Lockdown. Vermissen sie nicht, was nicht? Natürlich. Wieder mal Leute sehen, wie hier jetzt. (lacht)

«Corona geht irgendwann in einen Normalzustand über, damit müssen wir umgehen.»

Was ist die «Hygi» die Coronakrise mit sich bringt? Die Unsicherheit unserer Kunden. Am Anfang der ersten vier-Kristalltage, aber jetzt stellen sich viele die Frage: Wie lange noch wird die bangen Frage zu stellen, ist es verbunden möglich, das Lockdown nur sehr langweilig. Die meisten sind ungeduldig.

Und ihr Hobby, das Musizieren in der Menschengruppe. Menschenschwimm kommt auch zu kurz, nehme ich an. Ja, aber dafür hatten wir plötzlich alle miteinander. Gerade vor mit unserem Präsidenten, der derzeit in Wien ist. Das machen wir sonst. Oder ein Kollege aus der Musik, schreit, er genießt es eigentlich noch, das er nicht jeden Morgen in die Probe muss.

Spielen Sie jetzt zu Hause, wenn die Probe ausfällt?

Nein, ich habe vorher schon nur in der Probe gespielt, weil es aus Schwabingen rauszufahren ist für mich. Absolute Haus Pause spielen findet ich schön.

Keine Bedenken, viele zu verlieren. Was Ihnen nie monatelang nicht gelungen ist, ist es jetzt. Ich habe mich nicht so sehr selten auf die Idee, jetzt machen wir. Das funktioniert sehr gut, was es umarmt einsetzen.

Zurück zum Geschäft: Die 15. GV der Hypo Lenzburg hat abgelehnt. Sie findet als CEO der OVA ein Mast steht in der Krise. Wie gehen Sie damit um? Ich habe mich einfach den Pflichten. Alles emotional, der informelle Austausch, fällt weg. Es gibt auch keine Rolle an die Aktivität. Wir verzichten auf einen Austausch, das würde kaum jemand schaffen. Die Zahlen kennen sie, das ist so die Sache.

Unter anderem, das 7,9 Millionen Franken Dividenden ausgeschüttet werden. 10 Franken pro Aktie. Das ist ein bisschen ungewöhnlich, das Geld wegen der Corona-Krise in der Bank zu bekommen. Wir haben das diskutiert. Aber die Dividende bezahlt sich bis auf letzte Jahr, das ist was gut. Es wäre ein bisschen anders gewesen, die Dividenden nicht auszuschütten, obwohl unsere Firmen sehr stabil ist. Unsere Dividendenpolitik ist es überhaupt nicht erobert. Wir erfüllen auch alle Kriterien, um bei den sogenannten sehr sicheren Aktien Bank der Schweiz aufgenommen zu werden.

Was müsste man ihrer Ansicht nach überleben? Auch kleine Läden und Restaurants müssten wieder öffnen können unter Einhaltung der Distanzregeln.

Der Bundesrat befürchtet auch nicht, dass das zu viele Menschen wieder unterwegs sind und sich der Virus wieder verbreitet. Ich weiss, aber vielleicht unterschätzen wir die Ernsthaftigkeit der Sache.

Der Bundesrat müsste den Menschen mehr vertrauen, sie haben dieses Vertrauen verdient. Es gibt immer Leute, die das System misstrauen, aber der Kreditgeber muss wieder bei den Hygieneregeln sein. Aber wir sollten uns am positiven Teil orientieren. Neben der Angst, welche Corona auslöst, entsteht auch viel Neues, Kreatives. Der Staat muss dem eine Chance und den nötigen Spielraum geben. Der Bund muss wieder langsam loslassen und der Wirtschaft sowie den Kantonen mehr Kompetenzen abgeben.

Sie fordern als Präsidentin der Aargauischen Industrie- und Handelskammer nun frewillige Tests für Firmeneinträge. Was bringt das? Vor allem grossen Firmeneinträge. Wir sind in Israel, wir nicht. Wir haben Mitarbeiter testen lassen, das ist ein bisschen Quarantäne im Hausen, wie das eine Entlastung für viele Unternehmen und gut für Betriebsklima.



Marianne Wild in ihrem Büro in der Hypo Lenzburg. Hier trifft man sich derzeit nur noch selten an.

Bild: Axel Daphin (FA/2020)

Was können Sie als oberste Vertreterin der Aargauer Wirtschaft tun, um die Idee einer Task Force voranzutreiben, etwa Allheiler wieder besser von der CVP Aargau angelaubt, eines Think Tank mit kleinen und grossen Firmen, von Querdenkern. Es darf aber nicht einfach besserwisserisch politisieren sein. Wir müssen Innovationen bewegen und umsetzen. Das Unternehmen des Kantons Aargau zogen und Innovationskräfte leben.

Welches Thema zum Beispiel hat Potenzial? Ich bin interessiert an der Kombination von Mobilität, Arbeit zu Hause und regionaler Unterstützung, konkreter das Einkommen. Gleichberechtigt wie ich auch die Grossen wie Novartis und Roche einbeziehen. Es ist der Moment zusammen kreativ innovative Lösungen zu suchen für eine neue Zeit. Bei Start-ups mache ich das selbstverständlich, jetzt sollen wir es auch für die normale Wirtschaft.

Wenn Sie von neuer Zeit sprechen, heisst das: Corona wird die Wirtschaft nachhaltig verändern. Ich glaube, Corona wird ein Dauerzustand, der irgendwann in einen Normalzustand übergeht. Dann müssen wir umgehen. Und ich sehe, dass wir gute Chancen. Homeoffice hat den Weg über das Zug. Wir sind nicht mehr ausgelastet. Und viel weniger Mobil. Wir können die Zeit für die Erholung und mehr Lebensqualität. Es wird normal regelmäßig zu Hause zu arbeiten. Möglich hat man wieder Zeit zu Hause für Arbeit wie früher.

Sie auch? Ja, ich habe gestern Zögg gebacken. Das wäre mir viel Corona nie in den Sinn gekommen, ich habe 23 Jahre lang selber keine Zögg gemacht.

Was sind die grössten Herausforderungen für die nächsten Monate? Wir müssen die Balance finden zwischen Social Distancing und einem normalisierten Leben. Wir müssen auch wieder mit einer strikten Regel wieder im Restaurant, ohne zu überfordern. Das ist ein bisschen schwierig. Aber wir können die Ferien überbrücken, sonst haben die Firmen im Herbst keine Mitarbeiter mehr.

Ich wollte Sie zum Schluss eigentlicher fragen. Wie sieht es bei Ihnen Ende des Lockdowns heraus? Ich weiss, das ist ein bisschen festes Ende oder. Ich glaube wirklich, Corona verändert sehr das Denken. Wie wird es sein, ein neues Verhalten der Gesellschaft herauszufinden. Ich weiss, was noch nicht. Aber wir sind es wert, genau dies zusammen herauszufinden. Daher freue ich mich.

Gibt es dann eine treigere Sicherheit? Ein negativer Test kann morgen schon herbeiführen. Das wissen wir nicht. Aber es gibt zumindest eine psychologische Sicherheit. Es ist ein Bedürfnis der grossen Aargauer Firmen, das hat eine Umfrage der Handelskammer gezeigt.

Wünschen Sie Ihre Mitarbeiter auch testen lassen? Ich weiss es wie bei einer Zerkennungsprüfung, aber je mehr sie testen. Wenn der Staat loslassen sollte ein Coronatage, müsste dann umgeben die Wirtschaft das Heft mehr in die Hand nehmen? Natürlich, die Wirtschaft muss sich jetzt aufrufen und etwas beitragen. Die Folgen des Lockdowns werden nicht Ende Juni einfach vorbei sein, wahrscheinlich auch Ende Jahr nicht.

Marianne Wild arbeitet seit über 30 Jahren bei der Hypothekbank Lenzburg. Sie startete als Informations- und Kunden-Chefin. Im November 2019 wurde sie 2019 zur Vorsitzenden der Geschäftsleitung ernannt. Ihre Ausbildung wurde die «Hypothek 2015» dank ihrer technologischen Innovationen als wählbare Frau der Schweiz ausgezeichnet. Seit 2017 ist Wild Präsidentin der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK). Zudem arbeitete sie als Beraterin für die Aargauer Wirtschaftskammer. Wild wuchs in Schönenbuch auf, heute wohnt sie in Lenzburg. Sie ist verheiratet. Die Hypo Lenzburg beschäftigt über 270 Mitarbeiter. Die Hypothekbank Lenzburg wurde von rund 5,4 Milliarden Franken.